

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadianer... Herausgegeben von der... C. E. GIBSON...

Der Courier

Die erste Nummer... Herausgegeben von der... C. E. GIBSON...

Der Courier

Die erste Nummer... Herausgegeben von der... C. E. GIBSON...

Der Courier

Die erste Nummer... Herausgegeben von der... C. E. GIBSON...

Der Courier

Die erste Nummer... Herausgegeben von der... C. E. GIBSON...

Der Courier

Die erste Nummer... Herausgegeben von der... C. E. GIBSON...

Der Courier

Die erste Nummer... Herausgegeben von der... C. E. GIBSON...

Der Courier

Die erste Nummer... Herausgegeben von der... C. E. GIBSON...

The Aim of the Foreign Language Newspaper of Canada:

To help preserve the ideals and sacred traditions of this, our adopted country, the Dominion of Canada: To reverse its laws and inspire others to respect and obey them: To strive unceasingly to quicken the public's sense of civic duty: In all ways to aid in making this country greater and better.

Vom ungarländischen Deutschtum

Der ehemalige deutsche Volkstern für Ungarn, jähige Deutsche Kultur...

Das Ende des Weltkrieges brachte die Vernichtung des alten Österreich-Ungarn...

Die von der Gesellschaft Dr. Wessers und seines Banater Deutsch-Ungarischen Volksterns...

Die von der Gesellschaft Dr. Wessers und seines Banater Deutsch-Ungarischen Volksterns...

Die von der Gesellschaft Dr. Wessers und seines Banater Deutsch-Ungarischen Volksterns...

Die von der Gesellschaft Dr. Wessers und seines Banater Deutsch-Ungarischen Volksterns...

Die von der Gesellschaft Dr. Wessers und seines Banater Deutsch-Ungarischen Volksterns...

Die von der Gesellschaft Dr. Wessers und seines Banater Deutsch-Ungarischen Volksterns...

Amisprache, in allen Ortsgemeinden mit deutscher Mehrheit...

Der Deutsch-Ungarische Volkstern wurde alsbald von der Regierung aufgelöst...

Die von der Gesellschaft Dr. Wessers und seines Banater Deutsch-Ungarischen Volksterns...

Die von der Gesellschaft Dr. Wessers und seines Banater Deutsch-Ungarischen Volksterns...

Die von der Gesellschaft Dr. Wessers und seines Banater Deutsch-Ungarischen Volksterns...

Die von der Gesellschaft Dr. Wessers und seines Banater Deutsch-Ungarischen Volksterns...

Die von der Gesellschaft Dr. Wessers und seines Banater Deutsch-Ungarischen Volksterns...

Die von der Gesellschaft Dr. Wessers und seines Banater Deutsch-Ungarischen Volksterns...

Die von der Gesellschaft Dr. Wessers und seines Banater Deutsch-Ungarischen Volksterns...

SOFORTIGE HILFE!

Kabel-Aufträge ab Hamburger Lager

Sofortige Ablieferung in Deutschland und Oesterreich

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like 'Eine „vorrnünftige“ Kombination!', '12 Pfd. geräucherter Schinken', etc.

Summ Preis von \$75.00 nach allen Plänen in Deutschland... Summ Preis von \$80.00 nach allen Plänen in Oesterreich

Freie nach Oesterreich und Tschechoslowakei sind 10 Prozent höher. Es herrscht drinnen bittere Not an Kartoffeln...

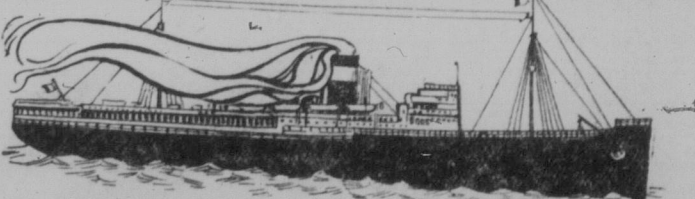
Expeditio nach Hamburg... Die Verfassung der Fischschollanten...

Express Verkehr von New York via Hamburg-Bremen... nach Deutschland Oesterreich Tschecho-Slovakia

109 Broad St., New York, Dept. B. Bankiers: Battery Park National Bank, New York.

Die Verfassung der Fischschollanten... Dr. Zoll Japan nicht genehm.

Dr. Zoll Japan nicht genehm... Children Cry FOR FLETCHER'S CASTORIA



Wir schicken Geld

Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Polen etc.

Wir verkaufen Schiffskarten

Wir sind Agenten

Canadian Government Railway und der Grand Trunk

Wie Ihr Geld durch andere Agenten... Nach Winnipeg kommt Ihr schon leichter als nach den Staaten...

M. HOFFMAN A. F. SCHIMNOWSKI

THE DOMINION TICKET & FINANCIAL CORPORATION, LTD.

Bankers & Steamship Agency. Established 1910. Incorporated 1918. Authorized Capital \$300,000.00. Total Assets exceed \$570,000.00. 676 Main St. Winnipeg, Man.

Kinder Schreien NACH FLETCHER'S CASTORIA

Wann Kinder Schreien... Kinder Schreien NACH FLETCHER'S CASTORIA

Wann Kinder Schreien... Kinder Schreien NACH FLETCHER'S CASTORIA

Wann Kinder Schreien... Kinder Schreien NACH FLETCHER'S CASTORIA

500,000 Australas

500,000 Australas... sofort verlangt

500,000 Australas... sofort verlangt

500,000 Australas... sofort verlangt

„Der Courier“ ist die führende deutsche Zeitung Canadas. Zweiggeschäft für Alberta und British Columbia: 312 Tegner Building, 101, Straße, über Hammett's Warenhaus, P. O. Box 301 — Edmonton, Alta. Generalagent für Alberta u. Br. Columbia.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadianer

„THE COURIER“ is the leading Canadian paper in the German language. Branch Office for ALBERTA AND BRITISH COLUMBIA: Room 312, Tegner Building, 101st Street, over Ramsey's Store, P. O. Box 301 — Edmonton, Alberta. C. W. Schickendantz in charge for Alberta and British Columbia.

Nachrichten aus Alberta und British Columbia

Eröffnung des Parlaments

Die dritte Sitzungsperiode des vierten Alberta Parlaments wurde am Dienstag, den 16. Februar, durch den Lieutenant Gouverneur Brett feierlich eröffnet. Fast alle Mitglieder waren anwesend und in den Gallerien drängten sich die Zuschauer, als der Lieutenant Gouverneur um 3 Uhr nachmittags in Begleitung von General Bell, Oberleutnant Pearce und anderen Mitgliedern des Distrikthauptquartiers vor dem Parlamentsgebäude erschien, eskortiert von einer Abteilung der Royal Mounted Police.

Edmonton Nachrichten

Städtische Einkommenerlöse soll beibehalten werden. Die Stadtväter werden das Parlament ersuchen, den Charakter der Stadt nicht abzuändern, das Einkommen aber zu erhöhen. Die ursprüngliche Art der Steuer des Landes erlaubt werden nur, auch in Zukunft beibehalten werden. Die Einkommen sind 48-81,000. Die Steuer für die ersten 81,000 2 Prozent und für die nächsten 81,000 3 Prozent betragen, während alle Einkommen von über 110,000 einer Besteuerung von 8 Prozent unterliegen. Geschäfts- und Profiteinkommen werden nie höher erhoben werden.

Wagnerschuppen und Passagierwagen verbrannt

Ein Feuer, das am letzten Montag auf dem Bahnhof der C. E. & N. C. Eisenbahn zum Ausbruch kam, zerstörte einen Wagnerschuppen und zwei Passagierwagen, die dort zur Reparatur untergebracht waren. Trotz dem Tag 2 und 8 der Feuerwehre prompt am Platze erschienen, erwies es sich doch infolge der Unzugänglichkeit des Platzes als unmöglich, das Feuer rechtzeitig zu löschen. Es gelang jedoch, die benachbarten Gebäude vor Schaden zu bewahren.

Influenza greift um sich

Die Anzahl von Influenzafällen in Edmonton ist ständig im Wachsen begriffen und nach Mitteilungen von Mrs. A. Edwards, welche die häusliche Pflichten leitet, ist es infolge Mangels an Pflegerinnen fast unmöglich,

Kinder Schreien NACH FLETCHER'S CASTORIA

Die Ursache von Influenzafällen in Edmonton ist ständig im Wachsen begriffen und nach Mitteilungen von Mrs. A. Edwards, welche die häuslichen Pflichten leitet, ist es infolge Mangels an Pflegerinnen fast unmöglich,

Weidenpfosten

Jetzt ist es Zeit, Pfosten zu bestellen. Anfrage des hohen Schnees kommen in diesem Jahre nur wenig Pfosten auf dem Markt. Wer in diesem Jahre fassen will, sollte seine Bestellung jetzt machen. Wegen Einzelheiten schreibt an

BECKER & SCHMID

312 Tegner Bldg. Box 301. Edmonton, Alta.

Provinzialnachrichten

Vermillion. — Auf einer Versammlung der Direktoren der „Vermillion Agricultural Society“ wurde beschlossen, ein Komitee zu ernennen, das bezüglich der Abhaltung eines Wettbewerbs in Vermillion während des kommenden Sommers Untersuchungen anstellen soll. Man war allgemein der Ansicht, daß ein solcher Wettbewerb viel zur Verbesserung des Willens beitragen und vielen Farmern Gelegenheit geben würde, die richtige Behandlung und Einstellung von Pflanzen etc. zu erlernen. Wenn möglich soll das Wettspiel im Juni auf der Versuchsbauern stattfinden.

Edmonton Nachrichten

Städtische Einkommenerlöse soll beibehalten werden. Die Stadtväter werden das Parlament ersuchen, den Charakter der Stadt nicht abzuändern, das Einkommen aber zu erhöhen. Die ursprüngliche Art der Steuer des Landes erlaubt werden nur, auch in Zukunft beibehalten werden. Die Einkommen sind 48-81,000. Die Steuer für die ersten 81,000 2 Prozent und für die nächsten 81,000 3 Prozent betragen, während alle Einkommen von über 110,000 einer Besteuerung von 8 Prozent unterliegen. Geschäfts- und Profiteinkommen werden nie höher erhoben werden.

Wagnerschuppen und Passagierwagen verbrannt

Ein Feuer, das am letzten Montag auf dem Bahnhof der C. E. & N. C. Eisenbahn zum Ausbruch kam, zerstörte einen Wagnerschuppen und zwei Passagierwagen, die dort zur Reparatur untergebracht waren. Trotz dem Tag 2 und 8 der Feuerwehre prompt am Platze erschienen, erwies es sich doch infolge der Unzugänglichkeit des Platzes als unmöglich, das Feuer rechtzeitig zu löschen. Es gelang jedoch, die benachbarten Gebäude vor Schaden zu bewahren.

Influenza greift um sich

Die Anzahl von Influenzafällen in Edmonton ist ständig im Wachsen begriffen und nach Mitteilungen von Mrs. A. Edwards, welche die häuslichen Pflichten leitet, ist es infolge Mangels an Pflegerinnen fast unmöglich,

Kinder Schreien NACH FLETCHER'S CASTORIA

Die Ursache von Influenzafällen in Edmonton ist ständig im Wachsen begriffen und nach Mitteilungen von Mrs. A. Edwards, welche die häuslichen Pflichten leitet, ist es infolge Mangels an Pflegerinnen fast unmöglich,

Weidenpfosten

Jetzt ist es Zeit, Pfosten zu bestellen. Anfrage des hohen Schnees kommen in diesem Jahre nur wenig Pfosten auf dem Markt. Wer in diesem Jahre fassen will, sollte seine Bestellung jetzt machen. Wegen Einzelheiten schreibt an

BECKER & SCHMID

312 Tegner Bldg. Box 301. Edmonton, Alta.

Der Courier

Alberta und British Columbia Zweiggeschäft für Alberta und British Columbia: 101, Straße, über Hammett's Warenhaus, P. O. Box 301 — Edmonton, Alta. C. W. Schickendantz in charge for Alberta and British Columbia.

Brief aus British Columbia

Edmonton, B. C., 8. Febr. Neues Leben scheint aus den Ruinen des Kaufmanns in Canada zu sprießen. Die Zeitungen erscheinen wieder in unserer Muttersprache. Wir erfahren aus British Columbia über die schlimme Lage drüben, man liest wieder Nachrichten aus dem Westlande von allenthalben. So möchte auch ich mal über unsere Verhältnisse berichten.

Nachrichten aus B. C.

Vancouver. — In einer Versammlung von Fachleuten in Vancouver wurde allgemein die Ansicht ausgesprochen, daß die Fischerei-Industrie in British Columbia in absehbarer Zeit ihrem Ende entgegengehen würde. Wenn den gegenwertigen rücksichtslosen Fischereibetrieben nicht bald ein beherrschendes Ende gesetzt wird, wird die Industrie in British Columbia in absehbarer Zeit ihrem Ende entgegengehen.

Gerberei

Wir geben Hute und Fell aller Art für Leder und Feilz. Wir haben auch Schmirgel, Stanzmaschinen etc. Schreiben Sie für unsere Verhältnisse in deutscher oder englischer Sprache.

EDMONTON TANNERY

927-110, 3. Str., Edmonton, Alberta.

Der Courier

Alberta und British Columbia Zweiggeschäft für Alberta und British Columbia: 101, Straße, über Hammett's Warenhaus, P. O. Box 301 — Edmonton, Alta. C. W. Schickendantz in charge for Alberta and British Columbia.

Brief aus British Columbia

Edmonton, B. C., 8. Febr. Neues Leben scheint aus den Ruinen des Kaufmanns in Canada zu sprießen. Die Zeitungen erscheinen wieder in unserer Muttersprache. Wir erfahren aus British Columbia über die schlimme Lage drüben, man liest wieder Nachrichten aus dem Westlande von allenthalben. So möchte auch ich mal über unsere Verhältnisse berichten.

Nachrichten aus B. C.

Vancouver. — In einer Versammlung von Fachleuten in Vancouver wurde allgemein die Ansicht ausgesprochen, daß die Fischerei-Industrie in British Columbia in absehbarer Zeit ihrem Ende entgegengehen würde. Wenn den gegenwertigen rücksichtslosen Fischereibetrieben nicht bald ein beherrschendes Ende gesetzt wird, wird die Industrie in British Columbia in absehbarer Zeit ihrem Ende entgegengehen.

Gerberei

Wir geben Hute und Fell aller Art für Leder und Feilz. Wir haben auch Schmirgel, Stanzmaschinen etc. Schreiben Sie für unsere Verhältnisse in deutscher oder englischer Sprache.

EDMONTON TANNERY

927-110, 3. Str., Edmonton, Alberta.

Der Courier

Alberta und British Columbia Zweiggeschäft für Alberta und British Columbia: 101, Straße, über Hammett's Warenhaus, P. O. Box 301 — Edmonton, Alta. C. W. Schickendantz in charge for Alberta and British Columbia.

Brief aus British Columbia

Edmonton, B. C., 8. Febr. Neues Leben scheint aus den Ruinen des Kaufmanns in Canada zu sprießen. Die Zeitungen erscheinen wieder in unserer Muttersprache. Wir erfahren aus British Columbia über die schlimme Lage drüben, man liest wieder Nachrichten aus dem Westlande von allenthalben. So möchte auch ich mal über unsere Verhältnisse berichten.

Nachrichten aus B. C.

Vancouver. — In einer Versammlung von Fachleuten in Vancouver wurde allgemein die Ansicht ausgesprochen, daß die Fischerei-Industrie in British Columbia in absehbarer Zeit ihrem Ende entgegengehen würde. Wenn den gegenwertigen rücksichtslosen Fischereibetrieben nicht bald ein beherrschendes Ende gesetzt wird, wird die Industrie in British Columbia in absehbarer Zeit ihrem Ende entgegengehen.

Gerberei

Wir geben Hute und Fell aller Art für Leder und Feilz. Wir haben auch Schmirgel, Stanzmaschinen etc. Schreiben Sie für unsere Verhältnisse in deutscher oder englischer Sprache.

EDMONTON TANNERY

927-110, 3. Str., Edmonton, Alberta.

Weine! Biere!! Eiföre!!!

Alle diese Annehmlichkeiten, Hoffnungen und Aussichten will ich im Stich lassen und wieder in die Heimat zurückkehren. Kein Californien und kein Florida würden mich sonst von hier fortziehen. Auch sicher nicht das wirtschaftliche Elend drüben. Es ist allein das nicht zu löbende Verlangen an dem Befehl unseres Stammvaters mitzuarbeiten, wenn auch in bescheidenem Maße, was uns hier aber eine annehmliche Regierung verleiht. Wer Lust hat, an unsere Stelle zu treten, dem gebe ich gerne brieflich weitere Auskunft. Ernst Saller.

Northwestern Supply House

Box 10, Dept. 2, St. Paul, Minn.

FARMER!

Wer Vieh zu verkaufen hat oder Vieh kaufen will, wende sich an HERMAN SCHMIDT, Edmonton. (Vieh wird von den Farmern abgeholt.) Hermann Schmidt, 1227-97, Str., Edmonton, Canwood Dairy, Drahttelefon 71441, Viehtelefon 71666

Dr. C. H. Grunert

Praktischer Tierarzt. Spezialität: Chirurgie, Operationen. Office: Fort Saskatchewan, Tel. 54 oder 42. P. O. Box 32.

COLUMBIA HOUSE AND RESTAURANT

E. W. WARNER, Chefkoch. Wenn in Edmonton, hatten Sie und einen Besuch ab. Das alte, betagte, aber gute Haus in der Stadt. Saubere Zimmer, feine Betten, niedrige Preise und vorzügliche Bedienung. Jeder Farmer willkommen.

Paris Rooms and Restaurant

Gute Mahlzeiten — Saubere Betten — Gute Bedienung — Niedrige Preise. FR. and Mrs. BREUER, 98, Straße 10271 — Edmonton, Alta.

H. B. KLINE & SONS, Ltd.

Die beste Juwelier. Jede Arbeiter, 2. 99, Straße, Edmonton, Alta. Geiratsleistungen werden ausgeführt.

Dr. F. Karrer, Zahnarzt

Diplomiert in der Schweiz, an der Universität Moskau und Philadelphia. — Offiziell von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. — Telefon 6331 302 Tegner Building, 101, Straße, über Hammett's Dept. Store, Edmonton, Alta.

BECKER & SCHMID

312 Tegner Bldg. Box 301, Edmonton.

Gegenfeitig.



Er: Wie? Ich komme unversehrt von meiner Reise zurück und überlasse dich bei einem Fitt! Du hast mich betrogen! Sie: Na, und Du? Du sagst mir, Du würdest für acht Tage verreisen, und kommst am anderen Morgen schon zurück! Hast Du mich etwa nicht auch betrogen?

— Anders gemeint. Es ist schade, daß Sie bei Ihrer Stimme nie Sinaunterzeit genommen haben. Sagte Herr Rafferty? Meinen Sie wirklich? antwortete Herr Polan geschmeichelt. Bewußt, antwortete Herr Rafferty, wenn Sie wirklich studiert hätten, dann hätte sich Ihr Gesicht wahrheitsgemäß so verfeinert, daß Sie das Singen schon längst eingestellt hätten.

DR. E. WERSHOF

Arzt und Chirurg. (Post graduiert London, Engl.) Room 22 Jaffon Bldg. Jasper Avenue, Edmonton, Alberta.

Zauber des Südens

Dem Leben nach erzählt von Hans Dominik

(1. Fortsetzung.)

Ein Schatten flog über ihr Gesicht. „Ach die Kritik!“ entgegnete sie wegnickend. „Heut wird man die über den grünen Klee gelobt und morgen lassen sie kein gutes Haar an einem.“ — „Lob — — — die beste Kritik muß doch die eigene Zurechtfindung sein.“

„Aber Du, Fritz, was hast Du vor. Was sagst Du plötzlich noch Mäandern? Du sprichst mir doch, daß Du noch tief in Deinen Arbeiten steckst, daß an Urlaub gar nicht zu denken ist.“

Der Ingenieur hatte es sich auf einem alten niederländischen Stuhl bequem gemacht.

„Sag mir, Du, Trudchen, und als ich's schrieb, da war's auch richtig. Inzwischen hat sich einiges verändert. Um es kurz zu sagen, ich habe einen Teil meiner Erziehung über mich selbst und nicht über andere hinweggetragen.“

„Um ein Haar hätte sich Gertrud Doerhoff in stolpernden Schritten auf eine große und mit Verzierungen reich besetzte Stühle gesetzt, und das wäre ihrem stolzen stolzen Gesicht ein tiefes Augenlid über dem sie war.“

„Meinst Du ja, Fritz, wenn man das konnte. Gott sei Dank, in dieser Beziehung. Gott sei Dank, in dieser Beziehung.“

„Ja, Du weißt Du, Trudchen, wir werden natürlich sehr sparsam sein. Auf der anderen Seite sind wir natürlich sehr reich. Das ist die Sache mit dem Geld. Das ist die Sache mit dem Geld.“

„Aber nicht die geringste Spur des Mitleids war — — — ihren Zügen wahrzunehmen.“

„Wie Du es machst, Fritz, das soll mir gleich sein. Die Hauptsache ist, daß ich dort bin, dort leben, wandern und sehen kann, genügt mir.“

„Aber nicht Du, Trudchen,“ fuhr der Bruder fort, „ich habe mir sagen lassen, daß das Leben in diesen Ländern nicht gerade komfortabel ist. Es soll nicht alle Speisemanns Omelette sein, alle Speisen mit Olivenöl zu essen. Und es gibt, das weißt Du von Deiner Kunst, der Wissenschaft auch, man'sch, haust, die man von außen recht mäßig wirken, aber in denen man ein feines Preis der Welt wohnen möchte. Mein Gedanke ist mehr darauf gerichtet, zumal all dies Material und Romantische ist, aber mich interessiert mich der Komfort des ständigen Lebens.“

„Du brauchst Dir keinen Kopf zu machen, Trudchen. Ich habe lange genug kämpfen müssen, um meine Erfahrungen durchzubringen. Nun lang es aber auch, ein einmal beglückt zu sein und sich

allen Komfort zu gönnen, den unsere Zeit den Menschen bietet. Du wirst natürlich auf diese Weise mein Geld und meine Gesundheit zu Grunde gehen.“

Gertrud Doerhoff sprang von ihrem Stuhl auf und sah verzweifelt zu dem Ingenieur hin.

„Du bist ja so weit gebracht, Fritz, endlich, nachdem Du jahrelang so unglücklich in Deinem Leben gelebt hast. Du bist ja so weit gebracht, Fritz, endlich, nachdem Du jahrelang so unglücklich in Deinem Leben gelebt hast.“

„Aber Du, Fritz, was hast Du vor. Was sagst Du plötzlich noch Mäandern? Du sprichst mir doch, daß Du noch tief in Deinen Arbeiten steckst, daß an Urlaub gar nicht zu denken ist.“

„Sag mir, Du, Trudchen, und als ich's schrieb, da war's auch richtig. Inzwischen hat sich einiges verändert. Um es kurz zu sagen, ich habe einen Teil meiner Erziehung über mich selbst und nicht über andere hinweggetragen.“

Der Ingenieur hatte es sich auf einem alten niederländischen Stuhl bequem gemacht.

„Sag mir, Du, Trudchen, und als ich's schrieb, da war's auch richtig. Inzwischen hat sich einiges verändert. Um es kurz zu sagen, ich habe einen Teil meiner Erziehung über mich selbst und nicht über andere hinweggetragen.“

„Aber nicht die geringste Spur des Mitleids war — — — ihren Zügen wahrzunehmen.“

„Wie Du es machst, Fritz, das soll mir gleich sein. Die Hauptsache ist, daß ich dort bin, dort leben, wandern und sehen kann, genügt mir.“

„Aber nicht Du, Trudchen,“ fuhr der Bruder fort, „ich habe mir sagen lassen, daß das Leben in diesen Ländern nicht gerade komfortabel ist. Es soll nicht alle Speisemanns Omelette sein, alle Speisen mit Olivenöl zu essen. Und es gibt, das weißt Du von Deiner Kunst, der Wissenschaft auch, man'sch, haust, die man von außen recht mäßig wirken, aber in denen man ein feines Preis der Welt wohnen möchte. Mein Gedanke ist mehr darauf gerichtet, zumal all dies Material und Romantische ist, aber mich interessiert mich der Komfort des ständigen Lebens.“

„Du brauchst Dir keinen Kopf zu machen, Trudchen. Ich habe lange genug kämpfen müssen, um meine Erfahrungen durchzubringen. Nun lang es aber auch, ein einmal beglückt zu sein und sich

„Aber nicht Du, Trudchen,“ fuhr der Bruder fort, „ich habe mir sagen lassen, daß das Leben in diesen Ländern nicht gerade komfortabel ist. Es soll nicht alle Speisemanns Omelette sein, alle Speisen mit Olivenöl zu essen. Und es gibt, das weißt Du von Deiner Kunst, der Wissenschaft auch, man'sch, haust, die man von außen recht mäßig wirken, aber in denen man ein feines Preis der Welt wohnen möchte. Mein Gedanke ist mehr darauf gerichtet, zumal all dies Material und Romantische ist, aber mich interessiert mich der Komfort des ständigen Lebens.“

„Du brauchst Dir keinen Kopf zu machen, Trudchen. Ich habe lange genug kämpfen müssen, um meine Erfahrungen durchzubringen. Nun lang es aber auch, ein einmal beglückt zu sein und sich

„Aber nicht Du, Trudchen,“ fuhr der Bruder fort, „ich habe mir sagen lassen, daß das Leben in diesen Ländern nicht gerade komfortabel ist. Es soll nicht alle Speisemanns Omelette sein, alle Speisen mit Olivenöl zu essen. Und es gibt, das weißt Du von Deiner Kunst, der Wissenschaft auch, man'sch, haust, die man von außen recht mäßig wirken, aber in denen man ein feines Preis der Welt wohnen möchte. Mein Gedanke ist mehr darauf gerichtet, zumal all dies Material und Romantische ist, aber mich interessiert mich der Komfort des ständigen Lebens.“

„Du brauchst Dir keinen Kopf zu machen, Trudchen. Ich habe lange genug kämpfen müssen, um meine Erfahrungen durchzubringen. Nun lang es aber auch, ein einmal beglückt zu sein und sich

„Aber nicht Du, Trudchen,“ fuhr der Bruder fort, „ich habe mir sagen lassen, daß das Leben in diesen Ländern nicht gerade komfortabel ist. Es soll nicht alle Speisemanns Omelette sein, alle Speisen mit Olivenöl zu essen. Und es gibt, das weißt Du von Deiner Kunst, der Wissenschaft auch, man'sch, haust, die man von außen recht mäßig wirken, aber in denen man ein feines Preis der Welt wohnen möchte. Mein Gedanke ist mehr darauf gerichtet, zumal all dies Material und Romantische ist, aber mich interessiert mich der Komfort des ständigen Lebens.“

„Du brauchst Dir keinen Kopf zu machen, Trudchen. Ich habe lange genug kämpfen müssen, um meine Erfahrungen durchzubringen. Nun lang es aber auch, ein einmal beglückt zu sein und sich

Die Straßen der Nachmittagsformel waren bereits stark schräg auf Bäume und Häuser, als sich Gertrud Doerhoff in Begleitung seiner Schwester aufmachte, um im Atelier von Professor Engelhardt einen Besuch abzustatten.

„Wir kommen gerade recht zum gewöhnlichen Pflanzengarten,“ erklärte die Schwester. „Das Licht laugt jetzt nicht mehr zum Arbeiten.“

„Aber Du, Fritz, was hast Du vor. Was sagst Du plötzlich noch Mäandern? Du sprichst mir doch, daß Du noch tief in Deinen Arbeiten steckst, daß an Urlaub gar nicht zu denken ist.“

„Sag mir, Du, Trudchen, und als ich's schrieb, da war's auch richtig. Inzwischen hat sich einiges verändert. Um es kurz zu sagen, ich habe einen Teil meiner Erziehung über mich selbst und nicht über andere hinweggetragen.“

Der Ingenieur hatte es sich auf einem alten niederländischen Stuhl bequem gemacht.

„Sag mir, Du, Trudchen, und als ich's schrieb, da war's auch richtig. Inzwischen hat sich einiges verändert. Um es kurz zu sagen, ich habe einen Teil meiner Erziehung über mich selbst und nicht über andere hinweggetragen.“

„Aber nicht die geringste Spur des Mitleids war — — — ihren Zügen wahrzunehmen.“

„Wie Du es machst, Fritz, das soll mir gleich sein. Die Hauptsache ist, daß ich dort bin, dort leben, wandern und sehen kann, genügt mir.“

„Aber nicht Du, Trudchen,“ fuhr der Bruder fort, „ich habe mir sagen lassen, daß das Leben in diesen Ländern nicht gerade komfortabel ist. Es soll nicht alle Speisemanns Omelette sein, alle Speisen mit Olivenöl zu essen. Und es gibt, das weißt Du von Deiner Kunst, der Wissenschaft auch, man'sch, haust, die man von außen recht mäßig wirken, aber in denen man ein feines Preis der Welt wohnen möchte. Mein Gedanke ist mehr darauf gerichtet, zumal all dies Material und Romantische ist, aber mich interessiert mich der Komfort des ständigen Lebens.“

„Du brauchst Dir keinen Kopf zu machen, Trudchen. Ich habe lange genug kämpfen müssen, um meine Erfahrungen durchzubringen. Nun lang es aber auch, ein einmal beglückt zu sein und sich

„Aber nicht Du, Trudchen,“ fuhr der Bruder fort, „ich habe mir sagen lassen, daß das Leben in diesen Ländern nicht gerade komfortabel ist. Es soll nicht alle Speisemanns Omelette sein, alle Speisen mit Olivenöl zu essen. Und es gibt, das weißt Du von Deiner Kunst, der Wissenschaft auch, man'sch, haust, die man von außen recht mäßig wirken, aber in denen man ein feines Preis der Welt wohnen möchte. Mein Gedanke ist mehr darauf gerichtet, zumal all dies Material und Romantische ist, aber mich interessiert mich der Komfort des ständigen Lebens.“

„Du brauchst Dir keinen Kopf zu machen, Trudchen. Ich habe lange genug kämpfen müssen, um meine Erfahrungen durchzubringen. Nun lang es aber auch, ein einmal beglückt zu sein und sich

„Aber nicht Du, Trudchen,“ fuhr der Bruder fort, „ich habe mir sagen lassen, daß das Leben in diesen Ländern nicht gerade komfortabel ist. Es soll nicht alle Speisemanns Omelette sein, alle Speisen mit Olivenöl zu essen. Und es gibt, das weißt Du von Deiner Kunst, der Wissenschaft auch, man'sch, haust, die man von außen recht mäßig wirken, aber in denen man ein feines Preis der Welt wohnen möchte. Mein Gedanke ist mehr darauf gerichtet, zumal all dies Material und Romantische ist, aber mich interessiert mich der Komfort des ständigen Lebens.“

„Du brauchst Dir keinen Kopf zu machen, Trudchen. Ich habe lange genug kämpfen müssen, um meine Erfahrungen durchzubringen. Nun lang es aber auch, ein einmal beglückt zu sein und sich

„Aber nicht Du, Trudchen,“ fuhr der Bruder fort, „ich habe mir sagen lassen, daß das Leben in diesen Ländern nicht gerade komfortabel ist. Es soll nicht alle Speisemanns Omelette sein, alle Speisen mit Olivenöl zu essen. Und es gibt, das weißt Du von Deiner Kunst, der Wissenschaft auch, man'sch, haust, die man von außen recht mäßig wirken, aber in denen man ein feines Preis der Welt wohnen möchte. Mein Gedanke ist mehr darauf gerichtet, zumal all dies Material und Romantische ist, aber mich interessiert mich der Komfort des ständigen Lebens.“

„Du brauchst Dir keinen Kopf zu machen, Trudchen. Ich habe lange genug kämpfen müssen, um meine Erfahrungen durchzubringen. Nun lang es aber auch, ein einmal beglückt zu sein und sich

„Aber nicht Du, Trudchen,“ fuhr der Bruder fort, „ich habe mir sagen lassen, daß das Leben in diesen Ländern nicht gerade komfortabel ist. Es soll nicht alle Speisemanns Omelette sein, alle Speisen mit Olivenöl zu essen. Und es gibt, das weißt Du von Deiner Kunst, der Wissenschaft auch, man'sch, haust, die man von außen recht mäßig wirken, aber in denen man ein feines Preis der Welt wohnen möchte. Mein Gedanke ist mehr darauf gerichtet, zumal all dies Material und Romantische ist, aber mich interessiert mich der Komfort des ständigen Lebens.“

Bruder erstellte sehr verlegen und beneidete sich höchlich vor der jungen Dame.

„Also, liebe Margot,“ nahm Trude feierlich das Wort. „Hier stelle ich Dir meinen Bruder Fritz Doerhoff vor und Dir lieber Fritz, meine beste und einzige Freundin, die kleine Margot Reichard. — Nun sei nicht feig, Kinder, sondern reich: such die Hände. — — — Schalte hands, Margot, wie es bei Euch zu Haus Sitte ist.“

„Und die junge Dame reichte ihr feines eingeschmücktes Händchen hin und ließ es sich feierlich von dem jungen Ingenieur schmeicheln, der in Gedanken alle seine bösen Voraussetzungen abwarf.“

„Hast Du recht gehört,“ sagte er dann, gnädiges Gedenken an die Amerikaner.“

„Ja und Nein,“ entgegnete sie, wie man nehmen will. Herr Doerhoff, mein Vater ist Deutscher. Das heißt, Deutscher. Er ist überall zu Hause. Viele Jahre waren wir in Amerika, meinem Geburtsland. Und die Eltern meiner Mutter waren aus Südfrankreich gebürtig und schon längst in Amerika beheimatet, sagt man ja wohl auf gut Deutsch. So bin ich also Deutsche, Französin und Amerikanerin in einer Person, und Sie dürfen sich auslösen, was Ihnen am besten gefällt,“ schloß sie mit schelmischem Ködeln und machte ihm einen jählichen Knick dazu. —

„Aber die Wahl hat, hat die Wahl meine Ehre,“ erwiderte er schnell, und der Drilling ist es eben, der einen besonderen Reiz ausübt, der die langweilige Mühseligkeit ausschließt.“

„Jetzt erstreckt sie leicht unter seinen bewundernden Blicken, gab sich aber durchaus nicht gefangen. — — —“

„O, es heißt doch, die Donna e mobile,“ schrie er doch, als seien die Herren mindestens ebenso für die Abwechslung. — — —“

Die beiden jungen Leute hätten sich wohl noch lange mit solchem angenehmen Wortwechsel beschäftigt, der sie so in Anspruch nahm, daß keiner die bekräftigten Augen der älteren Mutter auf sich haben könnte und nicht sah, wie eifrig die Dame auf Französin Trude einwirkte, die sie jetzt umwarde und ihren Bruder anredete.

„Bitte, Fritz,“ rief die Frau, „mühsam Deine Schwägerin zu machen.“

„Der junge Ingenieur fuhr herum, vernahm sie sehr höflich und marmelade etwas von „sehr angenehm.“

„Fräulein Olmann hätte sich erhoben, und hand nun in ansehnlicher Länge vor ihm und sprach mit einem Blick zu ihm, wie sie sich fühlte, den Bruder ihrer lieben Kollegin kennen zu lernen, und doch sie hatte, einen blonden Oberkörper für ihr Stiegenhaus zu gewinnen.“

„Während er höflich ablehnend erwiderte, daß er nur auf Stunden bei der Durchreise hier verweile, fand er den Unterschied zwischen der weichen, melodischen Stimme schön-Margots und dieser Olmann gar nicht merklich. Da er sich ihm die gewiß sehr tüchtige Dame als ein sehr unangenehmer Eindrück, der mit Recht seinen Namen „Olmann“ führte.“

„Die Fräulein Schwester sagte mir schon, daß Sie eine schöne Reise in den Süden machen wollen, daß Sie mit dem Bruder gehen, zur Vervollständigung ihrer Studien. Ja — — — so etwas ist beneidenswert. Gint vor 15 Jahren lag ich auch hinaus in die goldige Sonne, getragen von Hoffnungen und Wünschen — — — da meint man den Himmel fürchten zu können — — — das ist vorbei. — — —“

„Sie werden es glücklicher treffen.“

„Fritz Doerhoff sah das alte Mädchen an, sah das Gedenken an ihren blauen Mund und lächelte lächelnd ein großes Mitleid mit ihr, das ihn veranlaßte, ihr freundschaftlich zu begegnen um deswill seiner jugendlichen ungetrübten Kraft. — — —“

„Wenn ich zurückkomme, gnädige Fräulein, werde ich mich gern von Ihrem beruflichen Sittsinn und Ihren Losen und auch malen, meine Schwester sprach mir schon von Ihrem Talent und hätte gern ein gutes Bild von mir.“

Gertrud hatte inzwischen Margot die Art gelehrt und ihr zugehört mitzureisen.

„Sehe gern,“ entgegnete diese nach kurzem Überlegen. „Du weißt ja, daß mein Vater Geschäft in Deutscher hat und mich treffen möchte. Er ist etwas angegriffen, nervös und überarbeitet, sei in Levo eine Kur machen, das ist, wo er „kurieren“ hat, da werde ich erwidern, geht Eure Reise auch dahin, schätze ich mich gern an.“

„Fritz will reisen, um nach lauren Jahren der Arbeit mal dem süßen Rhythmus zu leben, nach der vielen Lust der Rollenreize, dem Rhythmus der Maschinen, will er Sonne trinken, im Licht sitzen und den riesigen Himmel des Südens über sich haben und das ist auch meine Sehnsucht.“

„Donnerwetter!“ Unwillkürlich entfuhr ihm der Ausruf. „Und ich dachte, entsetzlich, es wäre die kleine Bräutlein, mit dem interessanten Köpchen die daneben ist. — — — Trude, sei nicht böse, aber ich nehme „Reichards“ die Moral ist mir zu hart.“

Felicitas

Von Felix Dahn

Eine geschichtliche Erzählung aus den Zeiten der Väterwanderung.

(7. Fortsetzung.)

„Nun, nun, nun — nun!“ sprach der Alte langsam mit großen Zuckendämonen. „Das jung-Kindheit ist zum erstenmal das Ding gegeben, welches nicht der Bräutigam des Bräutigams ist.“

„Hast Du recht gehört,“ sagte er dann, gnädiges Gedenken an die Amerikaner.“

„Ja und Nein,“ entgegnete sie, wie man nehmen will. Herr Doerhoff, mein Vater ist Deutscher. Das heißt, Deutscher. Er ist überall zu Hause. Viele Jahre waren wir in Amerika, meinem Geburtsland. Und die Eltern meiner Mutter waren aus Südfrankreich gebürtig und schon längst in Amerika beheimatet, sagt man ja wohl auf gut Deutsch. So bin ich also Deutsche, Französin und Amerikanerin in einer Person, und Sie dürfen sich auslösen, was Ihnen am besten gefällt,“ schloß sie mit schelmischem Ködeln und machte ihm einen jählichen Knick dazu. —

„Aber die Wahl hat, hat die Wahl meine Ehre,“ erwiderte er schnell, und der Drilling ist es eben, der einen besonderen Reiz ausübt, der die langweilige Mühseligkeit ausschließt.“

„Jetzt erstreckt sie leicht unter seinen bewundernden Blicken, gab sich aber durchaus nicht gefangen. — — —“

„O, es heißt doch, die Donna e mobile,“ schrie er doch, als seien die Herren mindestens ebenso für die Abwechslung. — — —“

Die beiden jungen Leute hätten sich wohl noch lange mit solchem angenehmen Wortwechsel beschäftigt, der sie so in Anspruch nahm, daß keiner die bekräftigten Augen der älteren Mutter auf sich haben könnte und nicht sah, wie eifrig die Dame auf Französin Trude einwirkte, die sie jetzt umwarde und ihren Bruder anredete.

„Bitte, Fritz,“ rief die Frau, „mühsam Deine Schwägerin zu machen.“

„Der junge Ingenieur fuhr herum, vernahm sie sehr höflich und marmelade etwas von „sehr angenehm.“

„Fräulein Olmann hätte sich erhoben, und hand nun in ansehnlicher Länge vor ihm und sprach mit einem Blick zu ihm, wie sie sich fühlte, den Bruder ihrer lieben Kollegin kennen zu lernen, und doch sie hatte, einen blonden Oberkörper für ihr Stiegenhaus zu gewinnen.“

„Während er höflich ablehnend erwiderte, daß er nur auf Stunden bei der Durchreise hier verweile, fand er den Unterschied zwischen der weichen, melodischen Stimme schön-Margots und dieser Olmann gar nicht merklich. Da er sich ihm die gewiß sehr tüchtige Dame als ein sehr unangenehmer Eindrück, der mit Recht seinen Namen „Olmann“ führte.“

„Die Fräulein Schwester sagte mir schon, daß Sie eine schöne Reise in den Süden machen wollen, daß Sie mit dem Bruder gehen, zur Vervollständigung ihrer Studien. Ja — — — so etwas ist beneidenswert. Gint vor 15 Jahren lag ich auch hinaus in die goldige Sonne, getragen von Hoffnungen und Wünschen — — — da meint man den Himmel fürchten zu können — — — das ist vorbei. — — —“

„Sie werden es glücklicher treffen.“

„Fritz Doerhoff sah das alte Mädchen an, sah das Gedenken an ihren blauen Mund und lächelte lächelnd ein großes Mitleid mit ihr, das ihn veranlaßte, ihr freundschaftlich zu begegnen um deswill seiner jugendlichen ungetrübten Kraft. — — —“

„Wenn ich zurückkomme, gnädige Fräulein, werde ich mich gern von Ihrem beruflichen Sittsinn und Ihren Losen und auch malen, meine Schwester sprach mir schon von Ihrem Talent und hätte gern ein gutes Bild von mir.“

Gertrud hatte inzwischen Margot die Art gelehrt und ihr zugehört mitzureisen.

„Sehe gern,“ entgegnete diese nach kurzem Überlegen. „Du weißt ja, daß mein Vater Geschäft in Deutscher hat und mich treffen möchte. Er ist etwas angegriffen, nervös und überarbeitet, sei in Levo eine Kur machen, das ist, wo er „kurieren“ hat, da werde ich erwidern, geht Eure Reise auch dahin, schätze ich mich gern an.“

„Fritz will reisen, um nach lauren Jahren der Arbeit mal dem süßen Rhythmus zu leben, nach der vielen Lust der Rollenreize, dem Rhythmus der Maschinen, will er Sonne trinken, im Licht sitzen und den riesigen Himmel des Südens über sich haben und das ist auch meine Sehnsucht.“

„Donnerwetter!“ Unwillkürlich entfuhr ihm der Ausruf. „Und ich dachte, entsetzlich, es wäre die kleine Bräutlein, mit dem interessanten Köpchen die daneben ist. — — — Trude, sei nicht böse, aber ich nehme „Reichards“ die Moral ist mir zu hart.“

„Nun, nun, nun — nun!“ sprach der Alte langsam mit großen Zuckendämonen. „Das jung-Kindheit ist zum erstenmal das Ding gegeben, welches nicht der Bräutigam des Bräutigams ist.“

„Hast Du recht gehört,“ sagte er dann, gnädiges Gedenken an die Amerikaner.“

„Ja und Nein,“ entgegnete sie, wie man nehmen will. Herr Doerhoff, mein Vater ist Deutscher. Das heißt, Deutscher. Er ist überall zu Hause. Viele Jahre waren wir in Amerika, meinem Geburtsland. Und die Eltern meiner Mutter waren aus Südfrankreich gebürtig und schon längst in Amerika beheimatet, sagt man ja wohl auf gut Deutsch. So bin ich also Deutsche, Französin und Amerikanerin in einer Person, und Sie dürfen sich auslösen, was Ihnen am besten gefällt,“ schloß sie mit schelmischem Ködeln und machte ihm einen jählichen Knick dazu. —

„Aber die Wahl hat, hat die Wahl meine Ehre,“ erwiderte er schnell, und der Drilling ist es eben, der einen besonderen Reiz ausübt, der die langweilige Mühseligkeit ausschließt.“

„Jetzt erstreckt sie leicht unter seinen bewundernden Blicken, gab sich aber durchaus nicht gefangen. — — —“

„O, es heißt doch, die Donna e mobile,“ schrie er doch, als seien die Herren mindestens ebenso für die Abwechslung. — — —“

Die beiden jungen Leute hätten sich wohl noch lange mit solchem angenehmen Wortwechsel beschäftigt, der sie so in Anspruch nahm, daß keiner die bekräftigten Augen der älteren Mutter auf sich haben könnte und nicht sah, wie eifrig die Dame auf Französin Trude einwirkte, die sie jetzt umwarde und ihren Bruder anredete.

„Bitte, Fritz,“ rief die Frau, „mühsam Deine Schwägerin zu machen.“

„Der junge Ingenieur fuhr herum, vernahm sie sehr höflich und marmelade etwas von „sehr angenehm.“

„Fräulein Olmann hätte sich erhoben, und hand nun in ansehnlicher Länge vor ihm und sprach mit einem Blick zu ihm, wie sie sich fühlte, den Bruder ihrer lieben Kollegin kennen zu lernen, und doch sie hatte, einen blonden Oberkörper für ihr Stiegenhaus zu gewinnen.“

„Während er höflich ablehnend erwiderte, daß er nur auf Stunden bei der Durchreise hier verweile, fand er den Unterschied zwischen der weichen, melodischen Stimme schön-Margots und dieser Olmann gar nicht merklich. Da er sich ihm die gewiß sehr tüchtige Dame als ein sehr unangenehmer Eindrück, der mit Recht seinen Namen „Olmann“ führte.“

„Die Fräulein Schwester sagte mir schon, daß Sie eine schöne Reise in den Süden machen wollen, daß Sie mit dem Bruder gehen, zur Vervollständigung ihrer Studien. Ja — — — so etwas ist beneidenswert. Gint vor 15 Jahren lag ich auch hinaus in die goldige Sonne, getragen von Hoffnungen und Wünschen — — — da meint man den Himmel fürchten zu können — — — das ist vorbei. — — —“

„Sie werden es glücklicher treffen.“

„Fritz Doerhoff sah das alte Mädchen an, sah das Gedenken an ihren blauen Mund und lächelte lächelnd ein großes Mitleid mit ihr, das ihn veranlaßte, ihr freundschaftlich zu begegnen um deswill seiner jugendlichen ungetrübten Kraft. — — —“

„Wenn ich zurückkomme, gnädige Fräulein, werde ich mich gern von Ihrem beruflichen Sittsinn und Ihren Losen und auch malen, meine Schwester sprach mir schon von Ihrem Talent und hätte gern ein gutes Bild von mir.“

Gertrud hatte inzwischen Margot die Art gelehrt und ihr zugehört mitzureisen.

„Sehe gern,“ entgegnete diese nach kurzem Überlegen. „Du weißt ja, daß mein Vater Geschäft in Deutscher hat und mich treffen möchte. Er ist etwas angegriffen, nervös und überarbeitet, sei in Levo eine Kur machen, das ist, wo er „kurieren“ hat, da werde ich erwidern, geht Eure Reise auch dahin, schätze ich mich gern an.“

„Fritz will reisen, um nach lauren Jahren der Arbeit mal dem süßen Rhythmus zu leben, nach der vielen Lust der Rollenreize, dem Rhythmus der Maschinen, will er Sonne trinken, im Licht sitzen und den riesigen Himmel des Südens über sich haben und das ist auch meine Sehnsucht.“

„Donnerwetter!“ Unwillkürlich entfuhr ihm der Ausruf. „Und ich dachte, entsetzlich, es wäre die kleine Bräutlein, mit dem interessanten Köpchen die daneben ist. — — — Trude, sei nicht böse, aber ich nehme „Reichards“ die Moral ist mir zu hart.“

„Nun, nun, nun — nun!“ sprach der Alte langsam mit großen Zuckendämonen. „Das jung-Kindheit ist zum erstenmal das Ding gegeben, welches nicht der Bräutigam des Bräutigams ist.“

„Hast Du recht gehört,“ sagte er dann, gnädiges Gedenken an die Amerikaner.“

„Ja und Nein,“ entgegnete sie, wie man nehmen will. Herr Doerhoff, mein Vater ist Deutscher. Das heißt, Deutscher. Er ist überall zu Hause. Viele Jahre waren wir in Amerika, meinem Geburtsland. Und die Eltern meiner Mutter waren aus Südfrankreich gebürtig und schon längst in Amerika beheimatet, sagt man ja wohl auf gut Deutsch. So bin ich also Deutsche, Französin und Amerikanerin in einer Person, und Sie dürfen sich auslösen, was Ihnen am besten gefällt,“ schloß sie mit schelmischem Ködeln und machte ihm einen jählichen Knick dazu. —

„Aber die Wahl hat, hat die Wahl meine Ehre,“ erwiderte er schnell, und der Drilling ist es eben, der einen besonderen Reiz ausübt, der die langweilige Mühseligkeit ausschließt.“

„Jetzt erstreckt sie leicht unter seinen bewundernden Blicken, gab sich aber durchaus nicht gefangen. — — —“

„O, es heißt doch, die Donna e mobile,“ schrie er doch, als seien die Herren mindestens ebenso für die Abwechslung. — — —“

Die beiden jungen Leute hätten sich wohl noch lange mit solchem angenehmen Wortwechsel beschäftigt, der sie so in Anspruch nahm, daß keiner die bekräftigten Augen der älteren Mutter auf sich haben könnte und nicht sah, wie eifrig die Dame auf Französin Trude einwirkte, die sie jetzt umwarde und ihren Bruder anredete.

„Bitte, Fritz,“ rief die Frau, „mühsam Deine Schwägerin zu machen.“

„Der junge Ingenieur fuhr herum, vernahm sie sehr höflich und marmelade etwas von „sehr angenehm.“

„Fräulein Olmann hätte sich erhoben, und hand nun in ansehnlicher Länge vor ihm und sprach mit einem Blick zu ihm, wie sie sich fühlte, den Bruder ihrer lieben Kollegin kennen zu lernen, und doch sie hatte, einen blonden Oberkörper für ihr Stiegenhaus zu gewinnen.“

„Während er höflich ablehnend erwiderte, daß er nur auf Stunden bei der Durchreise hier verweile, fand er den Unterschied zwischen der weichen, melodischen Stimme schön-Margots und dieser Olmann gar nicht merklich. Da er sich ihm die gewiß sehr tüchtige Dame als ein sehr unangenehmer Eindrück, der mit Recht seinen Namen „Olmann“ führte.“

„Die Fräulein Schwester sagte mir schon, daß Sie eine schöne Reise in den Süden machen wollen, daß Sie mit dem Bruder gehen, zur Vervollständigung ihrer Studien. Ja — — — so etwas ist beneidenswert. Gint vor 15 Jahren lag ich auch hinaus in die goldige Sonne, getragen von Hoffnungen und Wünschen — — — da meint man den Himmel fürchten zu können — — — das ist vorbei. — — —“

„Sie werden es glücklicher treffen.“

„Fritz Doerhoff sah das alte Mädchen an, sah das Gedenken an ihren blauen Mund und lächelte lächelnd ein großes Mitleid mit ihr, das ihn veranlaßte, ihr freundschaftlich zu begegnen um deswill seiner jugendlichen ungetrübten Kraft. — — —“

„Wenn ich zurückkomme, gnädige Fräulein, werde ich mich gern von Ihrem beruflichen Sittsinn und Ihren Losen und auch malen, meine Schwester sprach mir schon von Ihrem Talent und hätte gern ein gutes Bild von mir.“

Gertrud hatte inzwischen Margot die Art gelehrt und ihr zugehört mitzureisen.

„Sehe gern,“ entgegnete diese nach kurzem Überlegen. „Du weißt ja, daß mein Vater Geschäft in Deutscher hat und mich treffen möchte. Er ist etwas angegriffen, nervös und überarbeitet, sei in Levo eine Kur machen, das ist, wo er „kurieren“ hat, da werde ich erwidern, geht Eure Reise auch dahin, schätze ich mich gern an.“

„Fritz will reisen, um nach lauren Jahren der Arbeit mal dem süßen Rhythmus zu leben, nach der vielen Lust der Rollenreize, dem Rhythmus der Maschinen, will er Sonne trinken, im Licht sitzen und den riesigen Himmel des Südens über sich haben und das ist auch meine Sehnsucht.“

„Donnerwetter!“ Unwillkürlich entfuhr ihm der Ausruf. „Und ich dachte, entsetzlich, es wäre die kleine Bräutlein, mit dem interessanten Köpchen die daneben ist. — — — Trude, sei nicht böse, aber ich nehme „Reichards“ die Moral ist mir zu hart.“

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung auf Seite 16.)

Unsere Prämien

Diese Prämien haben mit unserem großen Preiswettbewerb nichts zu tun. Selbstverständlich werden Teilnehmer am Wettbewerb um auch Teilnehmer auf Prämien berücksichtigt, wenn und wo immer ein alter oder ein neuer Leser den Wunsch ausdrückt, die Gelegenheit der Zahlung seines Abonnementes gleichzeitig auch zur Erwerbung einer unserer hübschen Prämien zu benutzen.

Teilnehmer am Wettbewerb erhalten für Verkauf von Prämien keine Stimmen. Wenn ein Teilnehmer am Wettbewerb das Geld für eine Prämie zur Weitergabe an aus einem Leser entgegen nimmt, so erweist er damit nur dem Leser einen Dienst, der wiederum dem betreffenden Teilnehmer am Wettbewerb in seinen Bemühungen, einen Preis zu gewinnen, dadurch unterstützt hat, daß es sein Vergehen durch ihn an uns vorbegeht.

Diese Prämien gehen nur zu einem geringeren als dem Zeitwertverhältnis an unsere Leser ab. Im Durchschnitt kann ein Leser einen von uns zu Verfügung stehenden Preis von etwa \$1.00 gegen ein Prämienwert von etwa \$0.50 erhalten. Bei Zahlung des Preises werden die Prämien an den Teilnehmer auf Seite 16 ausgeschrieben und brauchen dann beim Ausfüllen des Jettels nur die Nummer der gewünschten Prämie und den Betrag für dieselbe anzugeben. In ähnlicher Weise haben wir es den Teilnehmern am Wettbewerb

bequem gemacht, Prämien für ihre Freunde zu bestellen, indem wir auf den für den Wettbewerb gedachten Formularen eine Rubrik eingefügt haben.

Prämie Nr. 1 \$0.10
Meines Zeichens für Papiergeld. Wird bei Zahlung eines Jahresabonnements gegen Einzahlung von 10 Cents für Porto und Verpackung umsonst an unsere Leser abgegeben.

Prämie Nr. 2 \$0.50
Gute leberne Geldtafel (Billfolders) für Damen oder Herren. Lebenspreis mindestens \$1.00. Für unsere Leser bei gleichzeitiger Zahlung des Abonnementes für den "Courier" nur 50 Cents. (Das ist erheblich weniger als der tatsächliche Marktpreis.)

Prämie Nr. 3 \$0.60
Erfrischungsglas (egg teapot) "Egg-teapot" hat einen Kapazitätswert von \$1.25; er ermöglicht es jedermann mit Leichtigkeit zu trinken, ob hier frisch und aus etwas angefertigtem oder ob sie vollständig frisch sind. Sehr wertvoll für jeden Sommer. Bei Zahlung des Abonnementes für wenigstens ein Jahr, geben wir unseren Lesern diesen "egg-teapot" für nur 60 Cents ab.

Prämie Nr. 4 \$0.25
Hübsche bunte Umhängetasche. Lebenspreis \$1.00, als Prämie für unsere Leser nur 25 Cents.

Prämie Nr. 5 \$0.50
Hübsche rotbraune Umhängetasche mit Netz. Lebenspreis \$1.00, als Prämie für unsere Leser nur 50 Cents.

Prämie Nr. 6 \$1.00
Eine Umhängetasche, sehr modern und in vornehmer Ausführung. Lebenspreis \$2.00 bis \$3.00, als Prämie für unsere Leser nur \$1.00.

nem bei erzielten Ziele, fast täglich zu beobachten.

Ich hatte viele Male gesehen, wie Künstler und Künstlerinnen bei ihren Lieblingen verunglückten, wie sie mit gebrochenen Gliedern aus der Wohnung getragen wurden, um sich nach einigen Wochen, nachdem sie kaum genesen waren, wieder dort beginnen zu sehen, wo sie berunglückt waren, am endlich, endlich, nach übermühten anstrengenden Bemühungen, die ihren Augenblick mit den größten Gefahren verbunden waren, von dem einmal erlebten Unfall wieder ereilt zu werden, den Tod, wozu sie so leicht gerungen, strahlend vor Glück, zum erstenmal auszusprechen zu sehen.

Ich hatte auch Gelegenheitsgenug gehabt, die Dringlichkeit zu beobachten, wie sie entweder mit sehr unglücklicher Geduld oder mit roher Gewalt die Ärzte, entweder jähne oder milde, jähnen; und wahrlich, ich war zu der Überzeugung gekommen, daß die Ärzte sehr häufig allein als Ausschlag gebendes Mittel betrachtet werden muß. Was ich jedoch heute sah, war mir bis dahin unvorstellbar gewesen. Eine so raffinierte Leidenschaft, wie sie Ethel entwickelte, indem er sich dem Vorwurf und Anstrengung aus dem bluttriefenden Hund einschlug, hatte ich bis dahin für unmöglich gehalten.

Ein Geliebter sah mich, und diesem Gefühl folgend, rief ich Ethel zu, doch endlich von der unheimlichen Handlungswiese abzulassen. "Ablassen soll ich?" rief mir Ethel entgegen, "nicht eher, als bis ich die Kamille totgepöckelt habe."

Ich sah ein, daß dieser trostlose Mann bereit sei, sein Vorhaben auszuführen, und schon wollte ich es aufgeben, ihn anderen Sinnes zu machen, als mir plötzlich ein Gedanke kam, wozu ich das Tier vielleicht von seinen entsetzlichen Qualen befreien konnte.

"Ethel", rief ich daher, "mollen Sie mir den Hund für meinen Dolch geben?" Ethel hörte plötzlich mit seiner jährenhaften Tätigkeit auf. Den Dolch, ein seltsames schmales, hatte er schon lange gern besitzen, und als trauere er seinen Dolch nicht, fragte er mich noch einmal: "Sie mollen mir den Dolch für diesen Hund, die kleine Kreatur abgeben?"

"Ja" — "Abgemacht!" Und indem er dem Bernhardiner noch einen trübsamen Blick gab, verließ er den Käfig, um das Tauschgeschäft durch einen kräftigen Handdruck zu befestigen.

Der Hund war mein, aber in welchem Zustand! Er war nicht imstande, sich zu erheben, und winstelte herzerweichend.

Unter Tierarzt, den ich bat, den Hund zu behandeln, schüttelte den Kopf. Er schüttelte, seinen Patienten nicht durchzubringen.

Dennoch war die Befürchtung nicht unbegründet. Der Hund — das heißt, ich hatte mir alle Mühe gegeben, um ihn zu retten, und es war mir gelungen. Alle meine freie Zeit widmete ich der Pflege meines Hektors, der in den ersten Tagen noch an allen Gliedern litt, wozu der Tierarzt oder ich an ihn herantraten, um ihn zu verbinden.

Im Verlauf der Zeit jedoch begreif ich das Tier, daß es von mir nichts zu befürchten, sondern nur Wohlwollen zu erwarten habe, und seine Unvorsichtigkeit vor grenzte.

Mit freudigem Gebell empfing er mich, wenn ich an seinen Verschlag herantrat, und als er sich so weit gehen konnte, daß er sich wieder fortbewegen konnte, da wurde es mir schwerer, ihn überhaupt von mir fern zu halten. Wo ich ihn sah, folgte Hektor mit unendlicher Treue, als wenn mein Körper eine Angelbühnenstraße wäre, die ihm unendlich machte, seinem Kopfe eine andere Richtung zu geben.

Nach und nach hatte sich der Hund vollständig erholt, und wenn ich jetzt mit ihm durch die Straßen ging, dann erreichte das schöne Tier, dessen Korben von dem dichten Fell vollständig bedeckt wurden, Aufsehen.

Inzwischen war die Spielzeit für unseren Zirkus zu Ende gegangen, und unsere Vorstellung hatten bereits in einer anderen Stadt seit mehreren Tagen ihren Anfang genommen.

Ich wohnte, wenn unsere Gesellschaft in dieser Stadt verweilte, bei einem alten Ehepaar, wozu — der

Mann vor vielen Jahren selbst als tüchtiger Portierregimentär dem Zirkus angehört, aber das Unglück schickte, sich den rechten Fuß verrennen zu lassen, daß er seine Laufbahn als Artist aufgeben mußte, um fortan sich und seine Frau durch allerlei Geschäfte kümmerlich zu ernähren.

Die Hauptannahme für diese Leute bestand jedoch darin, Mitglieder des Zirkus zu beschäftigen. Und wenn unsere Gesellschaft an ihrem Wohnort Vorstellungen gab, durften sie auch mit 25 Prozent auf gute Gemaumequellen rechnen.

Unter denen, welche bei dem Ehepaar ihre Wohnung genommen hatten, befand auch ich mich, und da ich, wie in den vorhergehenden Jahren, jetzt ebenfalls mein altes Zimmer inne hatte, so hatte ich mich bereits nach wenigen Tagen wieder eingelebt.

Mein Zimmer war nur klein, dafür aber sehr gemütlich, und wenn ich nach vollbrachten Tagewerk mich in meinen vier Wänden befand, hätte kein Mensch, der mich nicht kannte, geglaubt, daß der Bewohner dieses Raumes, der, angetan mit einem bequemem Schlafrock, die lange Tabakspfeife rauchend und behaglich seinen Tee schlürft, derselbe sei, welcher nur kurze Zeit vorher das Publikum im Zirkus durch nicht zu unterschätzende Leistungen auf gefälltem Pferde unterhalten hatte.

Einige Tage befand ich mich jedoch nicht wohl, und da ich in der ersten Geliebten, welche mich in dieser Stadt gab, besonders stark engagiert war, so beschränkte ich meine Wirren, das Zimmer rechtlich durchzugeben. Ich beschloß, sofort nach der Vorstellung nach Hause zu kommen und mich nicht an dem Verleumdungs, welches ein junges Künstlerpaar den Kollegen und Kolleginnen gab, zu beteiligen.

Der Zirkus war an diesem Abend ausverkauft. Hing, kam noch, daß Prinz B. nicht demnächst anwesend war, so daß der Direktor sich veranlaßt sah, kurz vor Eröffnung der Vorstellung eine Ansprache an die Mitglieder der Truppe zu halten, worin er uns aufforderte, unser ganzes Können aufzubieten, um den Abend so schön wie möglich zu gestalten.

So sehr mich zu jeder anderen Zeit eine solche Aufforderung angeporrt hätte, ihr nachzukommen, so wenig war ich heute in der Lage, mein ganzes Können einzusetzen. Wie viel lag es mir in den Gliedern, und mein Kopf war betäubt, mich auf den Füßen zu halten.

Dennoch war es unmöglich, mich krank zu melden. Ich mußte mein Programm herunter arbeiten, möchte kommen was da wollte.

Und es gelang mir, wenn auch unter unsäglichem Anstrengung.

Die Knie schlotterten mir, als ich endlich, endlich die Bühne verließ, und schnell flüchtete ich mich um, um mich hinter einer Droschke nach Hause zu begeben.

Angestarrt, wie ich war, warf ich mich auf das Bett und wies Hektor, der sich mit unheimlichen Vorsicht an mich herandrangte, von mir, um gleich darauf in einen Zustand zu verfallen, der seinen Wunden und Schlägen die Mühe hielt. Dabei wurde ich von Fieberfäulnis geschüttelt und von entsetzlichen Krämpfen ergriffen, und eventuelleweise beschloß ich, meine Phantasie lebhaft mit dem Dresseur Ethel, der bald in furchtbare Wut auf seine Tiere einschlug, die nun in ihrer Angst, die Fährte fliehend, mit furchterlichem Gebrüll auf mich, der ich mich nicht fortbewegen konnte, sondern wie angehängelt lag, losstürzten, um mich zu treffen.

Dann wieder sah ich, wie Ethel erbarmungslos auf meinen Hektor losging, und als ich hiergegen protestierte, den Hund auf mich bezog, der, dem Befehle gehorchend, in mächtigen Schritten auf mich zukam. Ich schrie den Hund an, von seinem Vorhaben abzulassen, aber in immer mächtigeren Schritten näherte sich mir das Tier. Jetzt wollte ich fliehen, jedoch es gelang mir nicht. Ich konnte nicht einen Schritt tun, sondern mußte wie gelähmt am Fleck verharren. Nicht einmal den Arm vermochte ich zu heben, um Hektor, der immer näher und näher herankam, von mir abzuhalten.

Jetzt war er dicht bei mir. Ich sah, wie ihm der Schaum vom Maul herabfloß, fühlte seinen heißen Atem und sah seine wutentzündeten, glühenden Augen, und jetzt bukte er sich zum Sprunge nieder und im nächsten Augenblicke hatte er mich erreicht. Seine mächtigen Zähne lagen auf meinen Schultern, und tief grub er seine Zähne in meinen Hals.

Ich schrie tief auf. Dann — er machte ich.

Doch was war das? Wachte ich, wirklich, oder war es nur ein neidisches Spiel meiner erregten Phantasie? Hektor hatte wirklich seine Zähne auf meine Brust gelegt, um eigentümliche, nie von ihm gehörte Töne ausstoßend, geriet er mit seinen Fingern an meiner Wunde.

Was wollte das Tier? Sollte es plötzlich toll geworden sein? In einer unbeschreiblichen Aufregung sprang ich auf, packte Hektor an dem Halsband und schmeubte ihn in das Zimmer hinein.

Doch wenn ich geglaubt hatte, daß jetzt ein Kampf entstehen werde, dann hatte ich mich geirrt.

Ein lautes Herudengeheul plötzlich ausstehend, umsprang mich Hektor, seinen mächtigen Kopf an meiner Schulter reibend.

Ich fand Harr. Was hatte das zu bedeuten?

Ich sah an meinem Kopf, um mich zu überzeugen, ob ich wache oder

Von einer Riesenaufgabe

von vielen Tausenden unseres Familientalers
Der Deutsch-Canadische

Hausfreund

Courier-Kalender für das Jahr 1920
haben wir nur noch etwa 600 Stück vorrätig.

Ueber den reichhaltigen Inhalt

unserer Ausgabe für das Jahr 1920 nur wenige Worte. Wie üblich enthält der "Hausfreund" wieder ein sorgfältig ausgearbeitetes Adressarium mit allen dazu gehörigen Einzelheiten, ferner Wettervorhersagen und Regeln, die übliche Information über Posttarife, Münzen, Gewichtstabellen u. d. m.

"Annas Ehe", Roman von Roy Ed

ist der Titel der produktiven, lebenswahren Erzählung, die wir unseren Lesern von Seite 81 bis Seite 167 bieten. Da diese Geschichte aus der Feder einer der besten modernen Erzählerin im Buchhandel für \$2.00 vertriebt wird, haben unsere Leser, daß wir ihnen allein mit diesem packenden Werke einer der besten Darstellerinnen des Lebens der Gegenwart den wertvollen Preis von nur 50 Cents bieten, den wir für unseren großen, sehr reichhaltigen Kalender berechnen.

Der "Hausfreund" für 1920 enthält außerdem eine Anzahl kurzer Geschichten, Romanen, Rätseln und Unterhaltungs-Abhandlungen.

A. S. Russellman, Generalsekretär der Getreidebauervereinigung, behandelt in einem lebenswichtigen Aufsatz "Die Morgenröte einer neuen Demokratie".

Die neue politische Bewegung der Farmer Canadas

Tausende von alten Freunden unseres Hausfreund Kalenders haben die 1920 Ausgabe mit Freude begrüßt und den reichhaltigen Inhalt mit Interesse gelesen. Wenn Sie nach ein Exemplar der schönen neuen Ausgabe für das laufende Jahr 1920 haben wollen, so ist es höchste Zeit, daß Sie unter Einzahlung des kleinen Betrages für den "Hausfreund" bestellen.

Preis 50 Cents

Bestellzettel auf Seite 16 dieser Ausgabe

Der Bernhardiner.

Eine Geschichte aus dem Artistenleben. Von Martin Wehrnd.

Seit einiger Zeit produzierte sich in dem Zirkus G. in A. ein Dresseur, der in seiner Kunst sich ungläubliches leistete.

Er hatte eine Tiergruppe zusammengestellt, die aus zwei Löwen, einem Fuchs, einem Königspapagei, zwei Schafen, einer Hühner- und zwei Hunden, prächtigen Bernhardinern, bestand.

Abendlich war rauschender Beifall der Lohn für Vorführung, und Hof, mit eroberten Haupt, zog sich der Dresseur, der den Namen des Dresseurs, nachdem er sich dem Publikum gezeigt hatte, jedesmal zurück.

Ethel war ein echter Bogen. Mit großer Körperkraft ausgestattet, besaß er einen rüchschäftigen Mut, hing mit einer fast fanatischen Liebe an seinem Beruf und besaß einen Ehrgeiz, wie er selbst bei Artisten selten ist.

Er konnte nichts anderes als seine Arbeit. Keine Erholung, kein Vergnügen hatte Reiz für ihn. Fortwährend grübelte er über neue Kunststücke, die er seinen Tieren beibringen sollte, und so lange diese die Erregung auskosten konnten, ohne Schaden zu nehmen, so lange übte er hier, dieser Mann mit dem schmerzhaften Wunden und dem unbeschämten Willen; die neuen Vieren mit ihnen ein, sich schon im Voraus an dem Beifall bewußend, der seiner horte.

Ethel war der letzte von uns, der täglich seine Leistungen vornahm, denn er brauchte um seinen Zeit dazu, und wenn sein anderer die Menge mehr benötigte, ließ er seinen Wagen hinausschleppen, um seine Tiere fundentlang in fortwährender Bewegung zu erhalten.

Ich hatte schon von früherer Jugend an großes Interesse an Tierdressuren genommen und bemühte mich die Gelegenheiten den Leistungen Ethels täglich längere Zeit beizuwohnen.

So trat ich auch eines Tages in die Manege und beobachtete den Mann, der sich mit der Zorn gerötetem Ge-

sicht vergebens bemühte, einem seiner beiden Hunde Kunststücke beizubringen.

Der Hund, um den es sich handelte, war erst seit etwa vierzehn Tagen in den Besitz seines jetzigen Herrn übergegangen, der ihn für einen vor- zureichend eingetragenen der beiden zur Gruppe gehörenden Bernhardiner be- arbeiten wollte.

Aber alle Mühe und Geschicklichkeit, die Ethel anwandte, war vergebens. Der Hund, ein herrliches Exemplar, war durchaus nicht zu dressieren.

Ethel, der ein Anhänger der wilden Dressur war, das heißt, der Dressur, welche durch rohe Gewalt den Tieren beigebracht wird, hatte sich so gar entschlossen, von seiner sonstigen Art abzulassen, und hatte es mit dem jähren Dresseur, also mit Hilfe ver- sucht.

Aber mochte es nun sein, daß das Tier durch die vorhergehende Beson- dung eingeschüchtert worden war, oder mochte es überhaupt unmöglich sein, dem Hunde etwas beizubringen, genug, Ethel hat nicht einen Schritt weiter.

Das mochte diesen Mann, der zum erstenmal in seinem Leben vor einem absoluten Mißerfolg in seiner Kunst stand, beinahe tödend vor Wut.

Er knirschte mit den Zähnen und wettete und fluchte und ließ die dicke Pfeife mit ganzer Kraft auf das sich freimachende Tier niedersinken.

Aber eben läte er einen Holzblock das Tier beigebracht, als diesem Hunde die einfachsten Kunststücke. Dies hatte der Dandige auch bereits eingegeben, und dennoch ließ er doch seinen Vorhaben nicht ab.

Der Gedanke, ein Tier nicht bändigen zu können, war ihm beinahe un- fasslich. Er, der es hundertfach unter- nommen hatte, ausgewachsene Be- stien, wie Löwen und Tiger, in er- stens kürzer Zeit zu zähmen, konnte jetzt vor einem erwachsenen Hunde zurücktreten? Kummerreue!

Und mit erneuter Wut schlug er auf den wühlenden Hund ein, so daß sich die Irgen im Häufig Befindlichen Tiere stierend in die Ecke verdrückten.

Ich war, da ich als Artist aufge- wachsen, daran gewöhnt, Anstrengun- gen der ungläublichsten Art nach ei-

Drucksachen

aller Art

Werden bei uns in allen Sprachen —
sauber und preiswert hergestellt

Sie brauchen: --

- Vertragsbogen
- Verrechnungsbogen
- Wählzettel
- Geschäftsformulare

- Plakate
- Preislisten
- Einladungsbriefe
- Wochenscheine

- Gedächtnisblätter
- Kataloge und unzählige viele andere Drucksachen.

Schreiben Sie wegen Preisen für Verträge, Futterpapiere oder was Sie haben wollen, an uns. Wir garantieren erstklassige Arbeitsausführung bei sehr niedrigen Preisen.

The Sask. Courier Pub. Co., Ltd. - 1335 Halifax St. - Regina, Sask.

Am Eifer.

träume! Doch ich machte, wachte wirklich. Das bewies mir der Um- stand, daß es in meinem blühenden Sä- merle und pöckte, als sei eine Schme- de darin eingeht.

Ich ging an das Waschbecken, um mich durch kalte Waschlungen zu er- frischern. Doch das Geben wurde mir schwer. Auch das Ainen machte mir Mühe. Einen hübschen Geldmod empfand ich im Munde und vor mei- nen Augen begann es zu flimmern. Schon wollte ich mich wieder auf das Bett fallen lassen, da sah ich, daß das Zimmer voller Rauch war.

Gedroßene ich an ein Bettler und rief es auf, dann lächelte ich mich nach der Ursache des Qualens um.

Ich hatte die Ursache bald gefun- den: Der Dien war überreizt, in- folgedessen war der dicke Rauch ent- standen.

Und deshalb das eigenartige Be- nehmen meines Hektors. Er hatte ge- fühllos, wie ihm der Rauch die Be- ruhigung zu rauben im Begriffe war, und seinem Instinkt folgend, hatte er mich, der ich bereits hilflos dage- legen hatte, gewekt.

Ich hatte der Treue und Intelli- genz meines Hundes mein Leben zu danken.

Meinem Freunde, dem Schulleiter unserer Truppe, mögen eigenartige Gebanken gekommen sein, als er zu mir ins Zimmer trat, um mich Sä- migen zur Verlobungsfeier abzuholen, und mich im Zimmer ließen sah, den Hund, der seine Vorderbeine auf meine Schultern gelegt hatte, innig liebte.

Schnell hatte ich jedoch die Situa- tion erkannt. Dann aber roffte ich mich auf und ging in Begleitung mei- nes treuen Tieres in die Gesellschaft, wozu man mich rief.

Man machte allerdings zuerst er- staunte Gesichter, als ich mit Hektor in den Saal trat.

Als ich jedoch die Ursache dieses unerwarteten Besuchs meines Hundes mitteilte, traf ein Sturm der Begeisterung los.

Selten ist wohl ein Hund mehr ge- schätzt worden als mein Hektor an diesem Abend. Selbst die Ponceau- tänzerin, die vor wenigen Tagen ei- nem Großen einen Korb gegeben hat- te, verstaunte es nicht, einen Fuß auf den schönen Kopf Hektors zu drücken.

— Die geschickteste Ver- lobung. Warum ist denn die Verlobung des Professors zurückge- gangen? — Sichere Wirkung. Ich, Herr Doktor, können Sie mir nicht ein Mittel gegen Schlaflosigkeit ge- ben? Das geringste Geräusch macht mich so nervös, daß ich nicht ein- schlafen kann. Wenn bloß die Kage bei uns im Gang miaut, so kann ich schon kein Auge zutun. — Dieses Pulver wird Ihnen sicher helfen, meinte der Arzt und schrieb ein Rezept. — Und wann habe ich es einzu- nehmen? fragte der Klient. — Sie überhaupt nicht, Herr Kage sollen Sie es geben!

Verstehle Wirkung.

Das bester erstochten: Ich bitte, Herr Huber, Papa ist ja schon, er wird in einer Viertelstunde zu Ihnen kommen und den Miet- zins einfordern!

Herr Huber: Spör, Meinel! Sag dem Papa, ich lasse ihm be- liebig danken für die Warnung!

Die Begründung. Papa: Aber sag nur, Maxchen, weshalb willst du denn partout nichts lernen in der Schule?

Erdhunden: Papa, weil ich gehört habe, daß geistige Kinder nicht alt werden.

Mißverstand. Ein Lehrer diktiert bei einer Prüfung den Satz: Die Frau, erschreckt, ent- floh. Der Herr Schulrat prüft das Geschriebene bei einem schwachen Schüler der letzten Bank und findet: Die Frau erschreckt den Floh!

Noch nicht dagewesen.

Kannibalen-Hauptling (zu einem gefangenen Weiben): Wirst Du wohl arbeiten! Denkst Du, Du bist bloß zum Freßen da?

Sichere Wirkung. Ich, Herr Doktor, können Sie mir nicht ein Mittel gegen Schlaflosigkeit ge- ben? Das geringste Geräusch macht mich so nervös, daß ich nicht ein- schlafen kann. Wenn bloß die Kage bei uns im Gang miaut, so kann ich schon kein Auge zutun. — Dieses Pulver wird Ihnen sicher helfen, meinte der Arzt und schrieb ein Rezept. — Und wann habe ich es einzu- nehmen? fragte der Klient. — Sie überhaupt nicht, Herr Kage sollen Sie es geben!

Diener (seinem Herrn ins Theater nachlaufend): Gnädiger Herr haben vergessen, den Ritz- schlüssel von zu Hause mitzuneh- men!

Am Eifer.

träume! Doch ich machte, wachte wirklich. Das bewies mir der Um- stand, daß es in meinem blühenden Sä- merle und pöckte, als sei eine Schme- de darin eingeht.

Ich ging an das Waschbecken, um mich durch kalte Waschlungen zu er- frischern. Doch das Geben wurde mir schwer. Auch das Ainen machte mir Mühe. Einen hübschen Geldmod empfand ich im Munde und vor mei- nen Augen begann es zu flimmern. Schon wollte ich mich wieder auf das Bett fallen lassen, da sah ich, daß das Zimmer voller Rauch war.

Gedroßene ich an ein Bettler und rief es auf, dann lächelte ich mich nach der Ursache des Qualens um.

Ich hatte die Ursache bald gefun- den: Der Dien war überreizt, in- folgedessen war der dicke Rauch ent- standen.

Und deshalb das eigenartige Be- nehmen meines Hektors. Er hatte ge- fühllos, wie ihm der Rauch die Be- ruhigung zu rauben im Begriffe war, und seinem Instinkt folgend, hatte er mich, der ich bereits hilflos dage- legen hatte, gewekt.

Ich hatte der Treue und Intelli- genz meines Hundes mein Leben zu danken.

Meinem Freunde, dem Schulleiter unserer Truppe, mögen eigenartige Gebanken gekommen sein, als er zu mir ins Zimmer trat, um mich Sä- migen zur Verlobungsfeier abzuholen, und mich im Zimmer ließen sah, den Hund, der seine Vorderbeine auf meine Schultern gelegt hatte, innig liebte.

Schnell hatte ich jedoch die Situa- tion erkannt. Dann aber roffte ich mich auf und ging in Begleitung mei- nes treuen Tieres in die Gesellschaft, wozu man mich rief.

Man machte allerdings zuerst er- staunte Gesichter, als ich mit Hektor in den Saal trat.

Als ich jedoch die Ursache dieses unerwarteten Besuchs meines Hundes mitteilte, traf ein Sturm der Begeisterung los.

Selten ist wohl ein Hund mehr ge- schätzt worden als mein Hektor an diesem Abend. Selbst die Ponceau- tänzerin, die vor wenigen Tagen ei- nem Großen einen Korb gegeben hat- te, verstaunte es nicht, einen Fuß auf den schönen Kopf Hektors zu drücken.

— Die geschickteste Ver- lobung. Warum ist denn die Verlobung des Professors zurückge- gangen? — Sichere Wirkung. Ich, Herr Doktor, können Sie mir nicht ein Mittel gegen Schlaflosigkeit ge- ben? Das geringste Geräusch macht mich so nervös, daß ich nicht ein- schlafen kann. Wenn bloß die Kage bei uns im Gang miaut, so kann ich schon kein Auge zutun. — Dieses Pulver wird Ihnen sicher helfen, meinte der Arzt und schrieb ein Rezept. — Und wann habe ich es einzu- nehmen? fragte der Klient. — Sie überhaupt nicht, Herr Kage sollen Sie es geben!

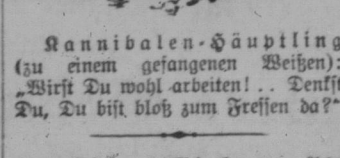
Diener (seinem Herrn ins Theater nachlaufend): Gnädiger Herr haben vergessen, den Ritz- schlüssel von zu Hause mitzuneh- men!



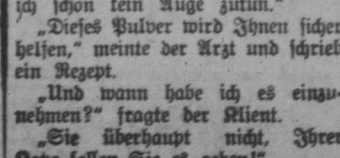
Dieb: Du, Heise, id kann nich' tan!



Stromer: Lass' mir mal eben — id hab' längere Beene!



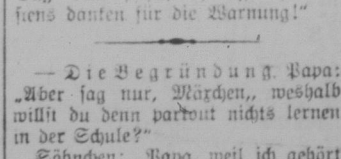
Die Begründung. Papa: Aber sag nur, Maxchen, weshalb willst du denn partout nichts lernen in der Schule?



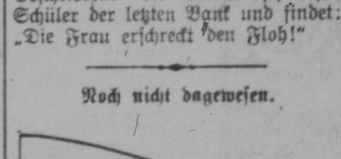
Erdhunden: Papa, weil ich gehört habe, daß geistige Kinder nicht alt werden.



Dieb: Du, Heise, id kann nich' tan!



Stromer: Lass' mir mal eben — id hab' längere Beene!



Die Begründung. Papa: Aber sag nur, Maxchen, weshalb willst du denn partout nichts lernen in der Schule?



Erdhunden: Papa, weil ich gehört habe, daß geistige Kinder nicht alt werden.



Diener (seinem Herrn ins Theater nachlaufend): Gnädiger Herr haben vergessen, den Ritz- schlüssel von zu Hause mitzuneh- men!

Großer Preiswettbewerb

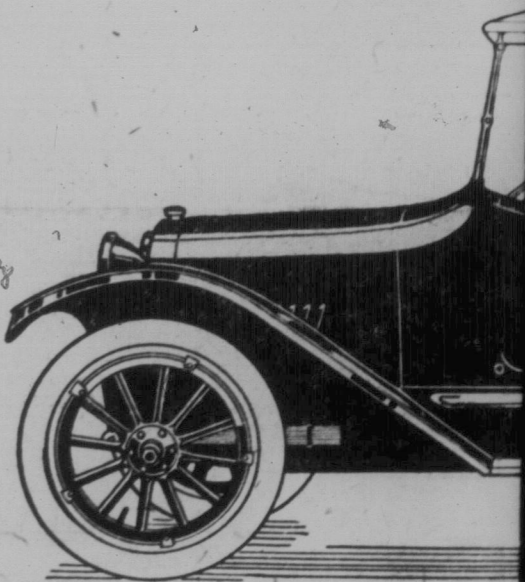
Was wir wollen: 1. Für einen tüchtigen Vornamen unsern

Keiner denke, es sei zu spät!
Wir werden unseren großen Preiswettbewerb wenigstens bis zum 31. März offen halten.

Wir haben diesen Entschluß gefaßt, um die Beteiligung eines jeden deutsch-canadischen Distriktes zu ermöglichen. Auf Seite 20 finden unsere Freunde einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand des Wettkampfes. Jeder kann da sehen, ob sein Distrikt bereits vertreten ist oder nicht. — Aus jedem Distrikt, der bis jetzt noch keinen Teilnehmer am Wettbewerb hat, erwarten wir jetzt eine Anmeldung.

Da wir noch reichlich einen vollen Monat Zeit geben, hat auch der Bewerber, der erst in nächster Woche die Arbeit aufnimmt, genau dieselben Aussichten, den ersten oder einen anderen schönen Preis zu gewinnen, wie der Teilnehmer, der schon vor einigen Wochen anfang zu arbeiten. Niemand kann mehr tun, als seinen Distrikt recht gründlich zu bearbeiten. Dazu aber genügen zwei bis drei Wochen. Jeder hat jetzt jedoch noch reichlich vier Wochen Zeit zur Bearbeitung seines Distriktes. Also ist es keineswegs zu spät, sondern gerade jetzt die rechte Zeit, sich zur Teilnahme am Wettbewerb anzumelden und die Arbeit zu beginnen.

Erste



Unser großer erster Preis besteht aus einem **Chevrolet** im Werte

Dieses Automobil haben wir für unseren **Motors**, 1706 Scarth Straße, Regina, gekauft und beliebt, weil sie aus vorzüglichem Material hergestelltes Material sind.

Zweiter Preis

Eine prachtvolle **Musik- und Sprechmaschine** „Columbig Grafonola“ Kabinet-Phonograph



sehr elegant in Ausführung ausgeführt im Werte von \$115.00. Diesen Preis haben wir in dem bekannten deutschen Warenhaus von Bergl & Krich in Regina erworben.

Zwei dritte Preise und zwar für eine Dame einen erstklassigen **Wint-Marmot-Pelz** den wir in den „Great West Department Stores“ erstanden haben und der einen Wert von \$135 hat.



Ferner für einen Herrn einen **Chesterfield Armstuhl**



Für Ueberführung des Geldes benütze man am besten „Postal Notes“, „Post Money Orders“ oder „Express Money Orders“. Der Bargeld schickt, schreibe das Wort „Registrierter“ auf das Kuvert und lasse den Betrag vom Postmeister „Einschreiben“, sonst ist die Ueberführung des Geldes nicht sicher. Man vergesse bitte nicht, Namen und Post-Offize auf dem Zettel zu schreiben, und lasse das Kuvert sorgfältig zu. Der Geld der Schein durch eine Saite auswechselbar. — überweis, darf nie vergessen, dem Betrage die Worte „and exchange“ beizufügen, da wir die Wechselgebühren der Bank nicht zahlen können.

Unser Wettbewerb für Sammler von Abonnementsbeträgen für den „Courier“ ist unstrittig der größte, den je eine deutsche Zeitung in Canada veranstaltet hat.

- Unsere Gründe für diesen Preiswettbewerb:**
- Wir wollen alle die Leser, die den „Courier“ während der Zeit vom September 1918 bis Ende Dezember 1919 abbestellten, weil die Zeitung in englischer Sprache erscheinen mußte, möglichst schnell als Leser wieder gewinnen.
 - Wir wollen außerdem noch wenigstens 5000 neue Leser, die überhaupt noch nicht auf den „Courier“ abonniert hatten, dazu gewinnen, um unsere Gesamtlesezahl auf 25,000 zu bringen.
 - Wir wollen endlich einmal gründlich „reinen Tisch machen“, soweit alte Rückstände in Betracht kommen.

Etwa \$1700.00 werden an wertvollen Preisen weggegeben.

Vierter Preis

Ein Fahrrad (Bicycle) im Werte von \$75.00, das aus Herrn Gustav Galle's bekanntem Geschäft „Regina Cycle & Motor Co.“ an Hamilton Straße, kommt.



Dieses Fahrrad ist eins der besten auf dem Markt. Nur erstklassiges Material ist verwendet, die Ausführung elegant, und die Ausrüstung, die eine Werkzeugschale einschließt, vollständig.

Gehen Sie sofort an die Arbeit des Kollektierens heute ein, indem Sie das auf dieser Seite abgeben lassen und uns einsenden. — Um den Wettbewerb am Wettbewerb Leserliste

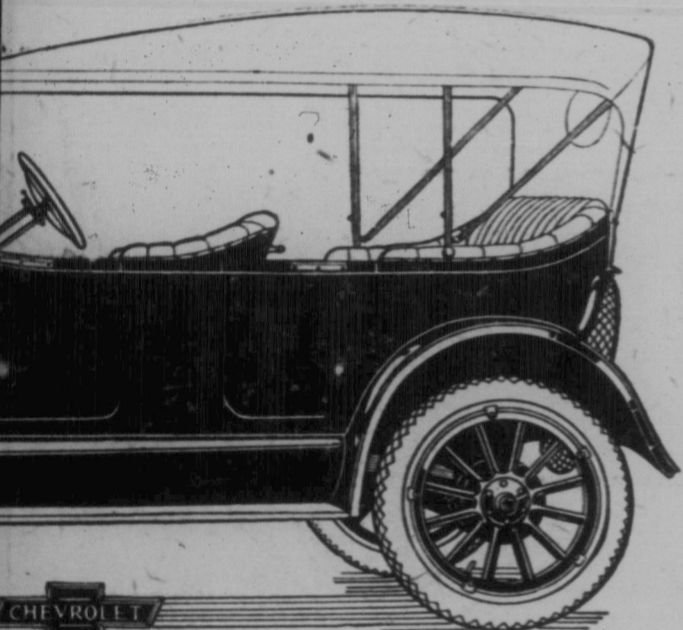
Wettbewerb =des= „Courier“

Jeden deutschen Distrikt in Canada wichtigen eifrigen Teilnehmer am Wettbewerb, der sich festsetzt, seine beste Kraft einzusetzen, um das Chevrolet-Automobil, großen Preis, zu gewinnen.

2.

Begeisterung in jedem Distrikt für unsere Sache und die Zeitung. Jeder Distrikt soll auf seinen Teilnehmer am Wettbewerb stolz sein und alle deutschen, Landsleute im Distrikt sollen ihn nach Kräften unterstützen; denn wie jeder Teilnehmer muß auch jeder ganze Distrikt den Ehrgeiz haben, den Sieg zu erringen.

r Preis



einem vollständig ausgerüsteten fünfzigen
=Automobil
von \$1050.00

Wettbewerb von der Reginaer Firma Masterson's gekauft. — Chevrolet-Automobile sind so sehr verbreitet hergestellt, dauerhaft und dabei elegant und den Besten Westens angepaßt sind.

Regeln für den Wettbewerb

Jedem kann als Bewerber nominiert werden. Der Unterzeichner des Nominationsformulars muß jedoch ein Leser unserer Zeitung sein. Das Nominationsformular gibt dem Bewerber als Anfang im Wettbewerb 5000 Stimmen. Für jeden Teilnehmer kann immer nur ein Nominationsformular erlaubt und gezählt werden. Wir erlauben ferner:

- Für jeden neuen Leser, der für ein Jahr im voraus bezahlt 1200 Stimmen
- Für jeden Leser, der sein Abonnement für ein Jahr im voraus erneuert 1000 Stimmen
- Für jeden Leser, der sein Abonnement auf zwei Jahre im voraus bezahlt 3000 Stimmen
- Für jeden Leser, der sein Abonnement für drei Jahre im voraus bezahlt 5000 Stimmen
- Für jeden Leser, der sein Abonnement für fünf Jahre im voraus bezahlt 10,000 Stimmen
- Für Einkollektieren rückständiger Lesegelder: für jedes Jahr Rückstand 1500 Stimmen
- Für Verkauf eines Anteilscheines (Share) im Werte von \$10.00 10,000 Stimmen

Zwei sechsle Preise

für je eine Dame und einen Herrn je ein Paar Schuhe im Werte von je \$15.00

Damenschuhe

hohlegant, 11 Zoll hoch, havannabrunn, französischer Absatz.
Diese Schuhe erwarten wir in John Engel's deutschem Schuhladen, Ecke 11. Ave. und Halifax-Straße.



Herrenschuhe

tadellos gearbeitet, dauerhaft, erstklassige Qualität



Schließlich werden wir noch eine Reihe von „Troßpreisen“ ausgeben, z. B. eine goldene Broschennadel, mehrere prachtvolle moderne Umhängetaschen, Wörterbücher usw. — im ganzen etwa 20 Preise.

Zur gefälligen Beachtung!

Auf dieser Seite rechts unten finden Sie Formulare, die von den Teilnehmern am Wettbewerb oder ihren Freunden benutzt werden können.

Wenn von unseren Agenten, die für eine Kommission arbeiten, eine Anzahl in den Wettbewerb eintreten wollen, müssen sie natürlich ebenfalls die vollständigsten Gelder in voll einreichen und können nicht die sonst übliche Kommission abgeben. Nur für solche Zahlungen, die in voll geleistet werden, können wir Stimmen im Wettbewerb gewähren.

Teilnehmer am Wettbewerb sollen uns mit den von neuen oder alten Lesern kollektierten Geldern entweder jedesmal die mittleren Formulare aus unseren täglichen Contingentbüchern für Agenten mit einreichen oder aber eine Liste, die den Namen, Adresse, gesamten Betrag des neuen oder alten Lesers zeigt.

Wir haben für den Wettbewerb besondere Listen drucken lassen, um den Teilnehmern die Arbeit zu erleichtern. Sobald jemand uns mitteilt, daß er sich am Wettbewerb zu beteiligen gedenkt, senden wir ihm Listen und Contingentbücher usw. zu.

Jedes Kuvert, das Geld, Nachrichten oder Anfragen enthält, die sich auf den Wettbewerb beziehen, soll in folgender Weise adressiert sein:
Contingent-Manager, „Courier“,
1835 Halifax Street,
Regina, East.

Schreiben Sie, wenn Sie noch irgend eine weitere Auskunft wünschen. Wir werden den Wettbewerb wenigstens bis Ende März offen zu halten und sehen über eingehende Forderungen des Schlusstermins weiterer Meinungsäußerungen der Wettbewerber entgegen.

Die Geschäftsführung des „Courier“.

Fünfter Preis



eine prächtige Standuhr, im Werte von \$25.00, die wir im Juweliergeschäft von R. G. Howe gekauft haben. Die Uhrabnahme ist geschmackvoll und elegant in marmoriertem Holze angefügt. Das Werk läuft 8 Tage und schlägt halbe und volle Stunden.

und Lesersammelns und treten Sie in den Wettbewerb noch durch die Nominationsformulare durch einen Freund ausfüllen, die Arbeit zu erleichtern, sind wir gern bereit, Teilnehmern und Quittungsbücher zu übersenden.

Nominationsformular

An die Preisrichter des Wettbewerbs
„Courier“
1835 Halifax Str., Regina, East.

Als ein Leser des „Courier“ nenniere ich hiermit

Herrn, Frau, Fräulein
(Mit Zutreffendes bitte durchstreichen)

als Teilnehmer am Preiswettbewerb des „Courier“ und ersuche Sie, die von mir nominierte Person in die Listen und Bücher über den Wettbewerb einzutragen und ihr 5000 Stimmen gutzuschreiben.

Mein Name ist

P.O. Provinz

Bitte, hier ausschneiden

An den „Courier“ 1835 Halifax Straße, Regina, East.

Vestfening überfende ich Ihnen:

Bezahlung für den „Courier“ für das Jahr 1920 \$ 2 0 0

Reihen Rückstand, der meine Zeitung bis zum 1. Januar 1920 bezahlt, im Betrage von \$
(Dies gilt natürlich nur für diejenigen unserer Leser, die ihren „Courier“ nicht bereits bis zum 1. Januar 1920 bezahlt haben. — Der gelbe Zettel zeigt Ihnen wieviel Ihr Rückstand beträgt.)

Für Anteilscheine (Shares) der Courier Co. (1 Share \$10.00) \$

Die Geschäftsführung der „East. Courier Publ. Co., Ltd.“ verpflichtet sich, sofort nach Empfang des Geldes „Share-Certificate“ in registriertem Briefe zuzusenden.)

Für ein Exemplar der neuen großen 1920 Ausgabe des „Courier-Kalenders“ „Der Deutsch-Canadische Hausfreund“ (einschließlich der Kosten für Postporto u. Verpackung) .. \$ 0 5 0

Für Prämie Nr. (Von der Prämienliste auf Seite 17 dieser Ausgabe ausgewählt) \$

Gesamtbetrag

Die für diese Zahlung nach den Bestimmungen Ihres Preiswettbewerbes möglichen Stimmen; schreiben Sie Frau, Fräulein, Herrn

P. O. Provinz

gut, die (oder der) sich am Preiswettbewerb beteiligt.

Mein Name ist

P.O. Provinz

Postoffice-Adresse

